

Die Wanderung

Werden die Kinder größer, dann freut man sich auf die Zeit, in der man als Familie gemeinsam etwas „Richtiges“ unternehmen kann. Diese Zeitspanne ist relativ kurz, bedenkt man, dass die Pubertät heutzutage früh einsetzt und man dann mufflige, kappenbewehrte Sonnenbrillen tragende Grantler mit sich herumschleppen darf, die sowieso auf nichts mehr Lust haben.

Nun aber sollte erst mal das Post-Kinderwagen-Windeln-Sandkasten- Schreiatracken – Ichkannnichtmehr- IchwillsoforteinEis –IchmussPipi- Zeitalter angebrochen sein.

Jungs müssen auf unauffällige Art und Weise ihr überschüssiges Testosteron loswerden, am besten geht dies mit Sport.

Womit wir zum nächsten Problem kommen:

Wie schaffe ich es, den Kindern eine Sportart zu verkaufen, die ihnen per se zu langweilig, für meine Physis jedoch völlig ausreichend ist?

Wir sprechen vom Wandern. Ich persönlich habe nämlich nicht vor, mit den Kindern Hochseefischen zu gehen, mich mit einem Bungeeseil von Brücken zu stürzen oder mit dem Quad durchs Gelände zu ballern.

Mein Mann wäre da sofort dabei, aber ich bin ein klassischer Hypochonder: Zu hoch, zu wild, zu wellig – nein, da ist mit mir nichts zu machen.

Am ersten Morgen im Provence- Urlaub ging mein Mann Brötchenholen und kehrte mit einer Wanderkarte des Verdon zurück. Wunderschöne Landschaftsaufnahmen mit rüstigen Rentnern darin zierte dieselbe, die Wanderungen waren inklusive Höhenmeter und Dauer beschrieben – alles wunderbar.

Als vernünftige Menschen die wir sind, schlossen wir mehrere Touren gleich aus, die eine Gesamtdauer von plus 5 Stunden, mehr als 450 Höhenmeter auswiesen, sowie den Gebrauch von Taschenlampen empfahlen.

Da die kompletten Beschreibungen auf Französisch ausgegeben waren, fragte ich sicherheitshalber an der Rezeption des Campingplatzes nach ein paar unklaren Details. Der junge Mann machte große Augen und fragte, ob ich mir sicher sei? Mit Kindern? Ja ja, ich bin sicher, die Rentner auf den Fotos würden doch auch.... warum er frage?

Ach nur so – nicht wichtig, antwortete er und ließ es dabei bewenden.

Komisch dachte ich, aber gut, mit der Kondition eines Rentners nehmen wir es doch schon noch auf.

Die frz. Wettervorhersage zeigte zudem an jenem Tag ganztägig eine lachende Sonne an.

Die Anfahrt dauerte eine geschlagene Stunde, 28 Haarnadelkurven und eine ganze Albert E. Wissens-CD über Dinosaurier lang. Danach war einem Kind schlecht und alle anderen hatten Hunger.

Am Wanderparkplatz angekommen fragten wir noch einmal nach dem genauen Einstieg – einen Rentner, der vermutlich grade „unsere“ Wanderung absolviert hatte. Freudig wünschte er uns eine bonne route, oui, oui, la bas, Madame! Tres bien!

Dann passierten wir das Einstiegsschild.

Darauf der Hinweis, Kinder unter 8 sollten in Begleitung eines Erwachsenen sein.

Der Einstieg in den Canyon war harmlos.

Ungefähr 100 Meter lang.

Danach folgte ohne Vorwarnung Felsenklettern in einem Märchenwald.

Die Kinder waren begeistert, hatten jedoch durchaus Mühe mit einigen Felsen, die mir bereits bis zur Brust reichten. Weitere 20 Minuten später hingen wir völlig verdreht am letzten Baum vor einem Abgrund. Darunter 200 Meter freier Fall, dann ein Felsabsatz, darunter weitere 200 Meter Abgrund, dann das leise Rauschen des Verdons.

Ein Basejumper hätte seine wahre Freude gehabt.

Erwartungsvoll blickten die Kinder meinen Mann an. Dieser hing in bester Spiderman-Manier am nächsten Felsen und entschied sich für den geordneten Rückzug.

Dann fing es auch noch an zu regnen.

Als wir eine weitere halbe Stunde später fleckentarnanstrichgescheckt am Auto anlangten, schüttelte mein Mann immer noch leise schimpfend den Kopf.

Die Kinder fanden die Wanderung (Gesamtdauer 1 Stunde) super.

Wir entschieden uns dann für das Mama-Alternativprogramm: Wir würden ein nahe gelegenes Städtchen besichtigen. Immerhin schien plötzlich auch die Sonne wieder und es war noch früh.

Eine weitere Wissens-CD („alles über den Flughafen“), 38 Haarnadelkurven und 400 Höhenmeter abwärts waren wir da.

Einem der Kinder war wieder schlecht, das andere musste aufs Klo. Einer wollte sofort ein Eis, mein Mann wollte erst mal einen Parkplatz. Eins der Kinder heulte nach 200 Metern, es könne nicht mehr laufen und außerdem sei das alles total langweilig hier. Hätten die Kinder Kappen und überdimensionierte Nerd-Sonnenbrillen dabei gehabt, hätten sie diese sicher aufgesetzt, um pubertär maulend hinter uns Eltern her zu dackeln.

Auf einen gemütlichen Kaffee in einem französischen Bistro mit angeschlossenem Feinkost und - Porzellanladen verzichteten wir.

Die Deckungssumme unserer Haftpflichtversicherung erschien uns zu gering.

Abends nach dem dritten Pastis schworen wir uns, niemals wieder einer französischen Wanderkarte zu vertrauen. Oder einer französischen Wettervorhersage.

Aber wir fassten den festen Entschluss, als Rentner zurückzukehren und es dann noch einmal zu versuchen.

In diesem Sinne,
Prost.

P.S. Wer zufällig im grandiosen Grand Canyon du Verdon wandern gehen möchte, dem sei trotz alledem eine Tour anempfohlen, die auch mit Kindern gut machbar ist. Sie heißt „le chemin du pecheur“, ist mit ca. drei Stunden veranschlagt und führt durch die wildromantische Bergwelt, sowie auf ca. einem Kilometer am Flussbett des Verdon entlang. Ansonsten: Paddeln gehen! Macht auch jedem Muffel Spaß.